© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Der positive Vogelschutz erfreut sich im Bereiche des Staatsgebiets der freien Stadt Hamburg einer ganz besonderen Pflege, die uneingeschränkte Anerkennung verdient. Im Jahre 1906 wurde am botanischen Garten in Hamburg ein Vogelwart angestellt, dem die Ausübung des Vogelschutzes nach den Direktiven des Freiherrn von Berlepsch übertragen worden ist. Im Jahre 1906 sind sämtliche von der Landherrenschaft den Landgemeinden gelieferten Nisthöhlen nachgesehen und die unzweckmässig befestigten Höhlen vorschriftsmässig angebracht worden. In den Parkanlagen der Irrenheilanstalten Friedrichsberg und Langenhorn wurden Sträucher zusammengebunden zwecks Schaffung von Nistgelegenheiten, die namentlich von Grasmücken gut besetzt wurden. Im Jahre 1907 sind von den Landherrenschaften wiederum 1500 Nisthöhlen angeschafft, die in verschiedenen Ortschaften des Landgebiets, ferner in den Anlagen der Irrenanstalten Friedrichsberg und Langenhorn, des Werk- und Armenhauses in Farmsen und der Korrektionsanstalt in Fuhlsbüttel befestigt wurden. In den Waldungen von Geesthacht wurden 100 Nisthöhlen für Stare und Meisen aufgehängt. Von der Baudeputation sind ca. 120 Nisthöhlen und 5 Futterglocken beschafft, die im Stadtpark zu Winterhude und in den Anlagen von Barmbeck Aufstellung fanden. Auch im botanischen Garten sind wiederum Nistkästen angebracht worden, die von Meisen, Trauerfliegenfängern, Staren und Hausrotschwänzchen bezogen wurden. Die Winterfütterung wurde durch ein hessisches Futterhaus, eine Futterglocke und fünf kleine Futterhäuser beschafft. Diese Futterhäuser waren zweckmässig am Wege aufgestellt, damit das Publikum das für die Vögel mitgebrachte Futter in dieselben hineinlegen sollte. Der Vogelwart in Hamburg ist nicht nur für die öffentlichen Anlagen und staatlichen Institute angestellt, sondern derselbe erteilt auch Privatleuten Rat und Mithilfe bei der Ausübung des Vogelschutzes, u. a. sind von ihm in 28 Privatgärten 430 Nisthöhlen für Meisen, 53 für Stare, 51 für Halbhöhlenbrüter, 3 hessische Futterhäuser und 10 Futterglocken aufgehängt, sowie 22 Kastenfallen für Raubzeug aufgestellt worden. Auch sind anderweitig Futterhäuser, Futterplätze und Futterbäume für die Winterfütterung hergerichtet worden. In den Parkanlagen von Gross-Hansdorf, Niendorf und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Othmarschen sind kleinere Vogelschutzgehölze angelegt und in einigen städtischen Anlagen sind für den Vogelschutz geeignete Sträucher angepflanzt worden. — Ein grösseres, ca. 2200 □-Meter umfassendes Vogelschutzgehölz wurde auf der staatlichen Domäne Riepenburg bei Zollenspieker angelegt und im Frühling 1908 dem Gebrauch übergeben. O. Karrig.

Zu dem Artikel des Herrn Israël in No. 1 d. Zeitschr. **„Der Specht im Schilfwalde“** möchte ich mir folgende Entgegnungen erlauben, ohne dabei den Beobachtungen des Herrn Verfassers zu nahe treten zu wollen. Zunächst möchte ich bezweifeln, dass ein Bunt- oder Grünspecht an einem Stengel von *Typha* einen solchen Halt finden sollte, dass er diesen mit seinem Schnabel noch bearbeiten könnte. Ich möchte ferner auch die in der zugehörigen Tafel als „Spechtarbeit“ angegebenen Verletzungen nicht als von einem Spechte herrührend ansprechen, der mit seinem kräftigen Schnabel viel ärgere Verwüstungen an dem Stengel anrichten würde; ich halte es für wahrscheinlicher, dass Meisen oder andere kleine Vögel, die im Schilf nach Nahrung suchen, die Urheber dieser Verletzungen sind. Der Herr Verfasser gibt ja auch selbst zu, dass er „die Spechte bei dieser Arbeit noch nicht beobachtet habe“. Noch viel fraglicher aber dürfte es sein, ob der Specht wirklich ein so tüchtiger Entomologe ist, dass er nicht nur die Stelle der Puppenkammer genau kennt und unterscheiden kann, ob ein oder zwei Puppen im Stengel sich befinden, sondern dass er auch mit „der Biologie der einzelnen Arten“ so vertraut sein sollte, dass er sogar „die Art ganz genau kennt, welche in dem Stengel wohnt“ und weiss, ob er eine *Nonagria typhae* oder *sparganii* frisst! Bei aller Hochachtung, die ich von der Sicherheit habe, mit welcher der Specht die Schmetterlingspuppen auffindet, worum ihn gewiss alle Entomologen beneiden, glaube ich doch, dass der Herr Verfasser dessen entomologisches Wissen zu hoch einschätzt. Es ist mir ferner nicht recht wahrscheinlich, dass der Specht unterscheiden sollte, ob sich die Schilfeulen in dem Stengel im Zustande der Raupe oder der Puppe befinden, und dass er es vermeidet, den Raupen nachzugehen, da er „aus Erfahrung weiss, dass er die beweglichen Raupen selten erlangen kann“. Wenn der Herr Verfasser angibt, dass der Specht die Stelle genau kennt, wo die Puppe

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: 34

Autor(en)/Author(s): Karrig O.

Artikel/Article: Kleinere Mitteilungen. 245-246